

## **Input: Andreas Novy, WU Wien**

ao. Prof. am Institut für Regional- und Umweltwirtschaft der Wirtschaftsuniversität Wien, und wissenschaftlicher Leiter des Paulo Freire Zentrums für Transdisziplinäre Entwicklungsforschung und Bildung; mitbeteiligt an der Errichtung einer EU-Plattform für „Social Polis - Social Cohesion and the City“

### **AK4: Akten und Aktivitäten: Soziale Arbeit im Spannungsfeld von Gestalten und Verwalten**

Am städtischen Arbeiten und Leben teilhaben zu können, ist ein Ziel von sozialer Entwicklung, zu dem auch soziale Arbeit beitragen kann und soll. Teilhabechancen erhöhen heißt, Entwicklung für alle und mit allen zu ermöglichen. Teilhabe hat nun eine prozessorientierte und eine materielle Dimension. Ersteres wird als Mitbestimmung und Mitgestaltung bezeichnet, zweiteres betrifft den Zugang zu Ressourcen wie Geld, Bildung, Gesundheit oder die Ermöglichung von Mobilität.

Sozialarbeit im speziellen widmet sich politischen Strategien, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt und soziale Ordnung zu sichern. Dies ist in kapitalistischen Marktwirtschaften, die auf kreativer Zerstörung und ständigem Wandel aufbauen, eine besonders widersprüchliche und komplizierte Aufgabe. Gerade die letzte Runde kapitalistischer Modernisierung im Zuge der Privatisierungen und Liberalisierungen der letzten 20 Jahre hat die Kluft zwischen GewinnerInnen und denjenigen, die als ModernisierungsverliererInnen bezeichnet werden, erhöht. Erfreulich ist, dass explodierende Managergehälter und Massenarbeitslosigkeit seit kurzem wieder als ein mit sozialem Zusammenhalt unvereinbares Phänomen angesehen werden. Zusammenhalt braucht soziale Gerechtigkeit.

Aufgrund der Dynamik kapitalistischer Gesellschaften, Reichtum zu produzieren, ohne automatisch Teilhabe zu ermöglichen, ist die von der Sozialarbeit verlangte Integrationsleistung enorm. Dies ist Ursache vielfältiger Hoffnungen und Frustrationen.

Die Frustration besteht darin, dass viel möglich und notwendig erscheint, dass aber in den gegebenen Strukturen wenig Freiraum zum Gestalten besteht. Vor lauter Verwalten von Problemfeldern und Problemfällen bleibt keine Zeit und kein Raum, die Ursachen von sozialem Ausschluss anzugehen und Teilhabechancen nachhaltig zu vergrößern. Der Flut an Auflagen, Managementtechniken und Formularen wird die Schuld daran gegeben, keine Zeit für integriertes und vernetztes Arbeiten zu haben, das mit verwandten Bereichen wie Schule, Jugendarbeit und Arbeitsmarktservice nach integrierten und ganzheitlichen Lösungen sucht. Doch die Ursachen liegen tiefer, sie sind in Machtverhältnissen zu suchen: Die Erhöhung von Teilhabechancen erfordert Ermächtigung und gerät auf diese Weise rasch in Konflikt mit den Interessen mächtiger oder etablierter gesellschaftlicher Gruppen. Die Blockade effektiver Sozialarbeit durch Status-Quo-bewahrende Interessen ist dann die Folge.

Sozialarbeit kann von politischen EntscheidungsträgerInnen unterstützt werden, indem Mitbestimmungskanäle für benachteiligte Gruppen wie Arbeitslose oder MigrantInnen entstehen. Ansatzweise geschieht dies im Rahmen der Gemeinwesenarbeit (Grätzelmanagement, LA21, ...). Es ist aber auch wichtig, den Zugang zu Ressourcen zu verbessern, sei dies durch spezielle Bildungsangebote, Unterstützung bei der Wohnungssuche oder monetäre Grundsicherung. Umverteilung ist ein altes-neues Thema, um sozialarbeiterische Effektivität zu erhöhen.

Die Hoffnung in Bezug auf Sozialarbeit ruht deshalb darauf, dass durch fachliche Kompetenz und soziales Engagement Projekte, Instrumente und Strategien eingesetzt werden können, eine Stadt für alle zu ermöglichen. Die Utopie einer Stadt der Teilhabe besteht in einer Organisation von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, die die freie Entwicklung jeder einzelnen Person und aller BewohnerInnen einer Stadt ermöglicht. Sozialarbeit leistet dazu ihren Beitrag am besten, indem sie Anwaltschaft für benachteiligte Interessen übernimmt und als legitimes gesellschaftliches Interesse vertritt.